

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 3 (1911)
Heft: 16

Artikel: Die Keramischen Werkstätten der Grossherzoglichen Manufaktur in Karlsruhe
Autor: Widmer, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Keramischen Werkstätten der Großherzoglichen Manufaktur in Karlsruhe.

Von Professor
Karl Widmer.

Im Jahre 1900 ließ der Großherzogliche Hof in Karlsruhe von dem Architekten Friedrich Nagel im sogenannten Hardtwaldviertel ein malerisches Häuschen erbauen, in dem die ersten Werkstätten der Großherzoglichen Majolika-Manufaktur eingerichtet wurden.

Die künstlerische Leitung übernahm der Maler Wilhelm Süss. Die ursprüngliche Aufgabe der Werkstätten entsprach ihrem verhältnismäßig bescheidenen Umfang. Sie sollte ein Stück alter Handwerkskultur, das unter dem Einfluß der modernen Fabrik-Arbeit verkümmert oder ganz untergegangen war, künstlerisch neu beleben. In diesem Sinne sollte sie namentlich Künstlern, die an der eigenen Ausführung keramischer Arbeiten Gefallen finden, Material, Werkzeug und technische Anleitung bieten. Die Erwartungen, die auf die Teilnahme der Karlsruher Künstlerschaft gesetzt wurden, haben sich denn auch rasch erfüllt. Neben einer großen Anzahl von Künstlern, die sich gelegentlich der hier gebotenen Mittel kunsthandwerklicher Betätigung bedienen, hat sich im Laufe der Zeit auch ein fester Stamm von Mitarbeitern gebildet. Von Malern hat im Anfang neben Wilhelm Süss namentlich Hans Thoma,

der an der Gründung der Manufaktur überhaupt ein persönliches Verdienst hat, emsig mitgewirkt. Er hat Skizzen zu zahlreichen Fliesenbildern, Wandtellern und dergl. gezeichnet und seine Entwürfe zum großen Teil auch mit eigener Hand auf die Tonplatte gemalt. Von den einheimischen Bildhauern, die sich früher oder später dem engern Kreise der ständigen Mitarbeiter angeschlossen haben, treten Konrad Laucher, Hermann Binz und namentlich Maximilian Württemberg, eine der eigenartigsten künstlerischen Persönlichkeiten des ganzen Kreises, besonders hervor.

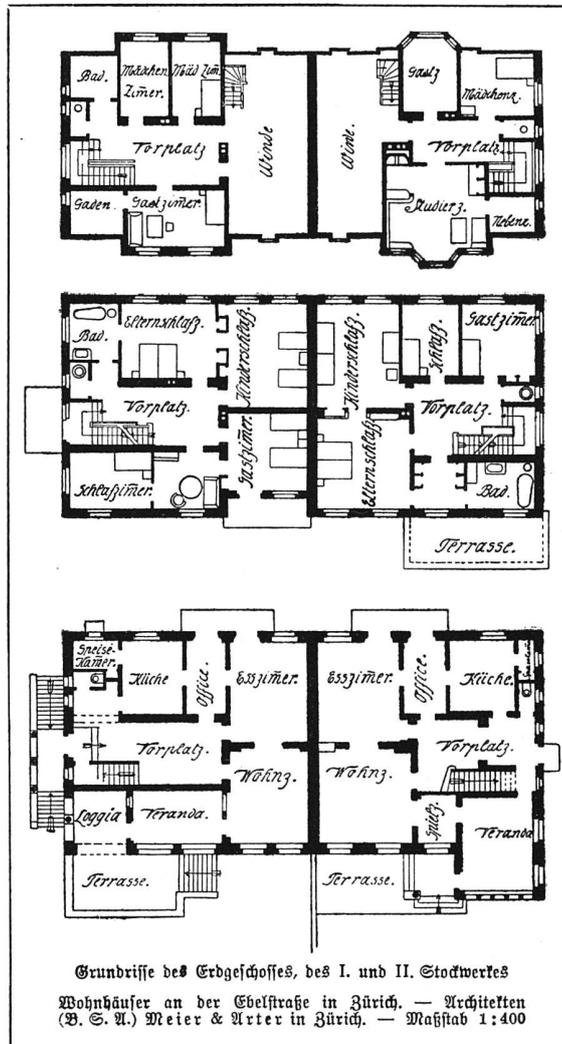
Getreu ihrem Programm, künstlerische Handwerkskultur neu zu beleben, hat sich die Manufaktur von vornherein nicht auf die Pflege einer technischen Spezialität verlegt, sondern ihre Aufgabe im universalsten Sinne aufgefaßt. Alle künstlerisch fruchtbaren Materialgattungen werden bearbeitet: die einfache Bauernmajolika, die feinere Fayence und das technisch anspruchsvolle Steinzeug und Porzellan. Malerische Flächenkunst und keramische Plastik finden gleich wichtige Behandlung. Vom reinen Kunstgegenstand, dem Wand-

teller und der Statuette fand sich der Übergang zur angewandten Kunst von selbst; so hat z. B. Württemberg seine originellen Statuetten zu mancherlei Gebrauchsgerät verarbeitet (den „Singenden Nachtwächter“ als Standuhr, den „Schacherjuden“ als Tintenzeug usw.), Thoma Entwürfe zu Ofenkacheln, Zifferblättern und dergl. gezeichnet. Einen Hauptgegenstand künstlerisch-praktischer Tätigkeit bildet natürlich auch die Gefäßkunst mit allen ihren Verzweigungen. Am bedeutungsvollsten für die weitere Entwicklung der Manufaktur wurde aber diejenige Gattung, welche für die speziellen Aufgaben des Architekten, für die innere und äußere Ausstattung des Hauses arbeitet: die Baukeramik.

Wandfliesen zum Schmuck von Fassaden und Innenräumen gehörten von Anfang an zu den wichtigsten Erzeugnissen der Manufaktur. Sie hat damit ein

Gebiet betreten, auf dem die Keramik in allen Zeiten ihrer Blüte ihre kulturell bedeutendsten Werke geschaffen hat. Ihre Geschichte reicht von den gewaltigen Tonplatten-Schöpfungen der Assyrier und Babylonier bis zur Kleinkunst der Delfter Fliesen, und erst mit dem allgemeinen Zerfall des Kunsthandwerks im neunzehnten Jahrhundert ist auch dieser Zweig künstlerisch abgestorben. Die Vorzüge, welche die farbige Tonfliese vor allen anderen Mitteln eines malerischen Wand-schmuckes voraus hat, liegen vor allem in der Beständigkeit der Farbe.

(Schluß folgt.)



Grundrisse des Erdgeschosses, des I. und II. Stockwerkes

Wohnhäuser an der Ebelstraße in Zürich. — Architekten (B. S. A.) Meier & Arter in Zürich. — Maßstab 1:400